

# Münzbilder sind keine Fotos

**Schatz des Monats** Die Architekturdarstellungen entsprechen nicht unbedingt der Realität, wie das Beispiel aus dem Unimuseum zeigt.

**Tübingen.** Der Schatz des Monats Januar 2020 ist eine Bronzeprägung aus der Regierungszeit des Kaisers Hadrian (117–138 n. Chr.) und trägt die Tübinger Inventarnummer SNG 2829.

Auf der Rückseite ist das Artemision von Ephesos, eines der sieben Weltwunder der Antike, dargestellt. Eine zweizeilige Legende weist die Münze als eine Prägung von Ephesos an der heutigen türkischen Westküste aus. Der Text im Abschnitt unterhalb des Stufenbaus gibt darüber Auskunft, dass der Stadt zum zweiten Mal ein Ehrentitel aufgrund der Pflege des provinziellen Kaiserkultes verliehen wurde. Die Frontalansicht des Artemisions besteht aus einem reich verzierten Giebel, in dem zwei kleine Türen und zwei Figuren unter einer runden Scheibe zu erkennen sind; der Giebel ruht auf acht Säulen. Die hohen Basen der Säulen sind mit Reliefs geschmückt, der obere Abschluss der Säulen scheint mit korinthischen Kapitellen versehen zu sein. Die Kultstatue der Artemis Ephesia steht perspektivisch überdimensioniert im Inneren des Tempels.

Entspricht diese Darstellung der Realität? Tatsächlich sind uns aus frühen Grabungen reliefierte Säulentrommeln erhalten, die sich heute im British Museum in London befinden. Dagegen wurden die Kapitelle des Tempels nicht nach korinthischer Ordnung, sondern in ionischer Form ausgeführt, wie wir von gut erhaltenen Fragmenten wissen. Eine andere Eigentümlichkeit betrifft den Giebel. In verschiedenen griechischen Heiligtü-



Man sollte nicht jede Abbildung des Artemision von Ephesos für bare Münze nehmen. In diesem Vergleich der Rückseite einer Bronzemünze (links) und einer Cistophorprägung (rechts) lassen sich deutliche Unterschiede erkennen.

*Bild: Stefan Krmnicek*

mern, wie etwa beim Jupitertempel von Baalbek oder dem Serapeion von Ephesos, sind Türöffnungen im Giebel noch erhalten oder durch die Bauforschung rekonstruierbar. Für das Artemision stützt sich der Nachweis dieser Öffnungen einzig auf den Befund der Münzbilder. Der Vergleich mit einer anderen ephesischen Münze aus der Tübinger Sammlung warnt uns jedoch, Architekturdarstellungen auf Münzen als realitätsgetreue Abbildungen anzusehen.

Auf diesem Stück sind im Giebel sogar drei Türöffnungen und in den Zwickeln noch jeweils eine kauernde Figur zu sehen. Dagegen bildete der Stempelschneider dieser Prägung für die Darstellung der Tempelfassade nur vier Säulen ab (die dafür die ionische Ordnung der Kapitelle korrekt wiedergeben) und ignorierte die nachweislich skulptierten Säulentrommeln an der Basis. Die hohe Kunst der Archäologie ist es, eine Indizien-

kette aus den verfügbaren bildlichen, dinglichen und schriftlichen Quellen zu bilden und auf dieser Grundlage die richtige Zusammensetzung der Bauglieder zu rekonstruieren.

*Prof. Stefan Krmnicek*

## Öffnungszeiten des MUT

**Das Museum** der Universität Tübingen (MUT) im Schloss Hohentübingen vereint die größte Zahl an Universitäts-sammlungen im deutschsprachigen Raum. Hier werden derzeit etwa 4000 Objekte von der Urgeschichte bis zur Klassischen Antike präsentiert. In der Reihe „Schatz des Monats“ stellen die Kustodinnen und Kustoden des Schlosses die Highlights der Dauerausstellung vor. Die Sammlungen im Schloss sind mittwochs bis sonntags von 10 bis 17 und donnerstags bis 19 Uhr geöffnet. Info und Führungen gibt es telefonisch unter 0 70 71 / 2 97 75 79 und online unter [www.unimuseum.de](http://www.unimuseum.de)